

Die Sachsenhäuser Warte wurde im Jahr 1471 errichtet, nachdem eine hölzerne und eine steinerne Warte an andern Stellen des links-mainischen Gebiets schon vorher bestanden hatten. Sie ist noch am besten in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten. Der den Turm umgebende Mantel ist, wie schon erwähnt, achteckig; an ihm sind außen noch die Steine sichtbar, in denen sich der Schlagbaum bewegte. Das an der Südseite im Hof stehende Wohngebäude wurde 1767 als Wohnung für den Wartmann, den städtischen Förster und als Aufenthalt der Geleitsherren erbaut, welche die mit ihren Waren zur Frankfurter Messe kommenden Kaufleute hier empfangen und bis zur Stadt begleiteten.

Die Friedberger Warte wurde 1476 aufgeführt, nachdem die Stadt 1475 das Reichslehen Bornheim an sich gebracht hatte. Ihre Lage auf der Höhe gestattete einen freien Überblick nach Norden, ganz wie die Sachsenhäuser Warte nach Süden.

Aber nicht nur die Warten dienten der Stadt im Kriegsfall als Wehrbauten, sondern auch die Gutshöfe, z. B. die Niederhöfe, an der Hanauer-Landstraße dicht hinter der Landwehr gelegen, ebenso der Rühorns- oder Bertramshof, der Hellerhof beim Wolfsee, der Gutleuthof u. a. Diese Höfe waren der Sicherheit wegen mit Wassergräben umgeben und mit einer Zugbrücke versehen; gleichzeitig hatten manche von ihnen einen in Stein erbauten Turm, der in unruhigen Zeiten wie die Türme der Warten zum Beobachten feindlicher Annäherungen diente. Ihre Wehrhaftigkeit ist heute nur zum Teil noch zu erkennen, wie ja auch die Landwehr fast ganz verschwunden ist. Nur die Warten stehen noch als Zeichen eines tatkräftigen Bürgerstandes, der im Krieg das Schwert so gut zu schwingen wußte, wie im Frieden den Hammer.

Emil Pobjera.

#### 84. Der Kaiserdom in Frankfurt a. M.

Die günstige Lage Frankfurts in der Mitte Deutschlands, an einem schiffbaren Fluß, am fruchtbaren und gutbevölkerten Abhang des schönen Taunusgebirges hat schon früh dazu beigetragen, der Stadt sowohl in Handel und Gewerbe als auch in der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands eine hervorragende Stellung zu geben.

Mit der mehr als tausendjährigen Geschichte der Stadt und des Deutschen Reichs ist der Kaiserdom aufs engste verknüpft. In diesem Gotteshaus predigte im Jahr 1147 Abt Bernhard von Clairvaux und begeisterte mit seltener Beredsamkeit seine Zuhörer zum Kreuzzug. Hier hörte man im Jahr 1451 die Bußpredigten eines Johannes Capistranus. Hier wurden die meisten deutschen Kaiser gewählt und viele von ihnen gekrönt; einer derselben, Günther von Schwarzburg, fand im Dom seine letzte Ruhestätte, und sein Grabdenkmal befindet sich noch heute im Chor. Auch der erste Kaiser des neuen Deutschen Reichs, Wilhelm I., erkannte die hohe Bedeutung des Frankfurter